

nicht vernichtet, wohl aber aus der Kirche auf den Dachboden, in eine Kumpelkammer, in ein feuchtes Gewölbe verbannt, wo sie durch Ruß und Staub oder Feuchtigkeit rasch zugrunde gehen. Es ist eine leider sehr häufige Tatsache, daß alte Bauwerke, Bildwerke, Altäre, an denen sich noch viele Generationen hätten erfreuen können, vorzeitig vernichtet werden, weil man aus stumper Gleichgültigkeit die allereinfachsten Maßnahmen, sie vor zerstörenden Einflüssen zu schützen, oder beginnende Schäden auszubessern, unterlassen hat. Wie viele Kirchen findet man, wo von unten das Grundwasser, von oben durch das schadhafte Dach der Regen eindringt, wo das Dachgebälke fault, wo nie gelüftet wird, so daß der Schimmel überall wuchert, wo die Altäre aus dem Leim gehen, ohne daß jemand daran denken würde, die gelockerten Teile zu befestigen, die Altargemälde wie Fahnen in den Rahmen flattern und von den Altarkerzen verbrannt werden. Was man schon aus ökonomischen Rücksichten in einem halbwegs geordneten Haushalt nicht dulden würde, das findet man oft in Gotteshäusern, und wo es sich gar um Bauten oder Werke der bildenden Kunst handelt, die nicht mehr in Benutzung sind, da wird oft auch nicht ein Schritt getan, um sie vor Verfall und Zerstörung zu bewahren. (Vgl. Fig. 4—6.)

Auch das ist eine unentschuldbare Pflichtverletzung.

## Aus unserer Sagenwelt.

### Die Pfarrkirche in Rantweil.

Auf dem Hügel, der nun die hochaufragende Rantweiler Pfarr- und Wallfahrtskirche „zur Mutter Gottes auf unserm lieben Frauenberge“ trägt und einen wunderwundlichen Ausblick auf das vordere Walgau und seine rebenumkränzten Dörfer, das liebliche Rheintal und die blauen Schweizer Gebirge den andächtigen und landlustigen Wallfahrern darbietet, stand vormals die Feste Schönberg, den Junkern von Hörnlingen zugehörig. Als Schönberg eingäschert war und wieder aufgebaut werden sollte, so wurde bei Nacht immer abgebrochen, was man bei Tag gebaut hatte, und ein frommer, einsältiger Maurer, der bei dem Baue beschäftigt war, hörte öfters eine Stimme: man solle anstatt des Schlosses eine Kirche zur Ehre der Mutter Gottes erbauen; und diese Stimme hörten auch andere Arbeiter so vernehmlich, daß man den Bau des Schlosses aufgab und in der Talebene eine Kirche zu bauen anfang. Da geschah es aber, daß wunderbarerweise das Werk des Tages nachts immer auf den Berg versetzt wurde. Daher wurde der Hügel der Gottesmutter geweiht und zu ihrer Verehrung die Kirche auf den Trümmern der Feste Schönberg erbaut.

### Der Schabgräber.

Uf 'em Breagaz-Schloßberg ist an Gumpa voll Bimsa, Fröscha und Muucha, und det flimmeret zur Nachtszit nomma na Liechtli. Des Liechtli kunt allad, wenn as vom Thorn i der Pfarr z'Nacht Zwölfe hot gschlagn, bald doher, bald dertther, usse Tanna und Buecha, bald bim Hexaplatz uffar, bi de Nacha verbei, und bald us 'em Dhrawäldele, über a Dhlroa der Bowoll zue, und usse dur d'Bercha zum Gumpa, dert blibt 's sto, und brennt bis um a Zwoa. Des ist's Goasta vum sella Hallunk, der Breagaz ad d'Schweda hot verrothe.

D'Schweda sind, wie i der Chronik ist z'lese, im driffjährike Krieg go Breagaz fu, und hond g'sengt und b'brennt und g'gnüelet, wie 's Wuethas.

Zwor hon d'Vorger vu Breagaz, wo d'Schweda vu Linda find agruft, si waker g'wehrt, und bir Unoth hond d'Schweda holops müesse flühe zruf gege Locha.

Aber z'Locha kunt bir Nacht an Ma i d'schwedische Lager und verspricht dem General Gustav Wrangel, hoast as in Büeher, wie nar d'Schweda hoamle well führe uf's Breagazar-Schloß, und nochart abe id 's Städtle, aber wohlg'merkt: nu um a guete Loh. Wrangel ist g'schwind dabei, verspricht em guete Loh, und der Spizbue führet d'Schweda über a Hoagga und Pfänder zum Schloß, und wo sie das hond plünderet g'het, abe i d's Städtle.

Gheda tritt der Verräter vor'n Wrangel und beatlat: „Gem mer min Loh.“ Aber der Schwed' schüttlet de Kopf und seit ernstli zum Lumpa: „Der Tagloh söll dir it fehle: uf 'em Schloßberg, hinter 'em Felsa, ist an Sumpf, det hond, wie mir ho säge lo, die Herra Grofa vu Breagaz im Appazellar-Krieg a guldes Regelspiel vergrabe; und des ist din Loh, se gang mit Schufla und suech's.“<sup>1)</sup>

Nu, dear goht zum Sumpf und grabt und grabt allad zue, find't aber frili so guldes Regelspiel. Au so Ruch hot ar na am Tod meh ffunde, und goaste mueß er noch zur Stund det, und zu ewiga Zita grabe und grabe. Allad um Mitternacht wankt der Kerli, i der Hand a Schufla und a Laterna, trüebseilig a d' Arbat und grabt bis as Zwo schlecht; do verlöbcht em si Siechli, und was er hot grabe, fällt wieder zammat.<sup>2)</sup>

## Volkstümliche Redensarten aus dem Bregenzerwalde.

(Mundart von Egg.)

Gesammelt von Dr. Anton Schneider (Egg).

As ist Hor undor or Wollo gango.

Du best ou koa Hoalgoschmolz.

Das ist mor übor d'Hosa (zu schwer).

Ar riet do Kopf uf wi a driebäkiga Ha.

Ar riet do Kopf uf, üb ar an Kieso schmeck.

's Häfele feant 's Deckele.

Du tuost, üb ma di i di roto Hosa lehr.

Si ist in ar Hummolsstöfe eann.

Ar hat om 's Hälmle durs Mul zogo (hat ihm geschmeichelt).

As hangod Höttol am Herd. (Um auf unerwünschte Zeugen eines Gespräches aufmerksam zu machen.)

As seand Strümpf am Dfo. (Ebenso.)

As got zuo wi im Himmol varuß.

Ar ist hoh im Stock (stolz).

Meor händ is gwehrt wi Hans am Stuo.

<sup>1)</sup> Auch die Rankweiler wissen von einem goldenen Regelspiel zu erzählen. Dieses befindet sich unter der Pfarrkirche in einem unterirdischen Gange, den noch die alten Hörmlinger (Siehe: „Die Pfarrkirche in Rankweil“) hatten graben lassen, in den man aber leider nicht mehr kommen kann. Dieser Gang scheint auch die Walhalla der Hörmlinger zu sein, denn da sollen sie ego haufen und manchen lustigen Strauß miteinander sechten, Tringelade halten und mit jenem güldnen Spielzeug sich ergöhen.

<sup>2)</sup> Nach Ungelen ist dieser Verräter in einen Hund verwandelt worden, welcher zu gewissen Zeiten unter dem Namen „Kluschhund“ nächtllicherweise das Land von der Bregenzer Klause bis an den Arlberg durchzieht.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Heimat - Vorarlberger Monatshefte - Heimatkundliche Mitteilungen des Vorarlberger Landesmuseums und der Heimatmuseen](#)

Jahr/Year: 1920

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Aus unserer Sagenwelt. Die Pfarrkirche in Rankweil. 73-74](#)